

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gepaltene Korguszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 69.

Sonnabend, den 28. August 1897.

7. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Bretinig, den 28. Aug. 1897.

Großröhrsdorf. Für die Freunde des Wunderbaren, Unbegreiflichen, Mythischen bietet am kommenden Sonntag im Gasthof zum „Grünen Baum“ Gelegenheit, einige Stunden im eigenartigen Genuß einer Zauber- und eifer-Vorstellung zu widmen. Herr Böning, Zauberkünstler und Bauchredner, wird nämlich abends 8 Uhr eine jener Vorstellungen veranstalten, die in verschiedenen Situationen alle einstimmig gelobt und anerkannt werden, nicht nur, weil sie neu sind und trefflich ausgeführt werden, sondern vor allem, weil sie auch dem klügsten Alteswisser nicht harte Nüsse zu knaden geben. Die Schwinden und geschickten Manipulationen, man nicht sieht, lassen alles, was man sieht, einfach unbegreiflich und unerklärlich erscheinen. Gleichvortrefflich ist Herr Böning als Geisterseher und Bauchredner. Jedenfalls ist der Besuch seiner Vorstellung nur zu empfehlen.

(Landtagswahl.) Wie uns mitgeteilt wird, dürfte die Wahl des Herrn Geometer Rentsch nunmehr als gesichert erscheinen, zumal die vereinigten Ordnungsparteien und der Bund der Landwirte die Unterstützung dieser Kandidatur zugesagt haben. Die offizielle Zusage dieser Unterstützung ist von der sächs. Fortschrittspartei, der bekanntlich nach Beschluß des Senioren-Konvents das Recht zusteht, den Kandidaten im 7. ländl. Wahlkreise aufzustellen, wie auch vom Bund der Landwirte bereits seit einigen Tagen eingegangen. Ebenso hat sich auch einstimmig der sächs. Verein zu Waizen für die Unterstützung der Wahl des Herrn Rentsch ausgesprochen, welcher Beschluß dieser Tage dem Komitee noch zugehen wird. Das Komitee, das aus Mitgliedern von konservativ, fortschrittlich und nationalliberal gesinnten Männern zusammengesetzt ist, ist weiter bestrbt, auch Männer, welche reformiert gesinnt sind, als Komiteemitglieder zu gewinnen, da Herr Rentsch als Landtagsabgeordneter auch die Interessen reformierter gesinnter Männer und die des Mittelarbeiterstandes im vollsten Maße vertreten würde.

Zu einem zweitägigen Besuche des königl. sächsischen Hofes trafen am Dienstag vormittags der König von Siam nebst den 4 siamesischen Prinzen und Begleitung auf dem Leipziger Bahnhofe in Dresden ein. Zum Empfange war eine Ehren-Kompagnie vom 13. Jägerbataillon mit Musikkorps befehligt, als Ehrengarde die 1. Eskadron des Garde-reiter-Regiments. Zur Begrüßung, welche in herzlicher Weise erfolgte, waren Se. Majestät König Albert, sowie Ihre königl. Hoheiten die Prinzen Georg, Johann Georg und Albert erschienen. Bei der Abfahrt nach dem königl. Schlosse ließen die zahlreichen Zuschauer lebhafteste Hochrufe erschallen. Nach der Ankunft Paradaaufstellung und den Vorbeimarsch der Ehrenwache des Schützenregiments Nr. 108 mit Hornistenkorps im großen Schlosse ab, darauf wurden die hohen Gäste von dem königl. großen Dienste im Vestibule an der Haupt-treppe empfangen. Ihre Majestät die Königin und Ihre königl. Hoheit Prinzessin Mathilde, umgeben von den Damen und Herren des Dienstes, begrüßten den König von Siam in der zweiten Etage des Schlosse.

Als am Dienstag abend Ihre Maj.

der König und die Königin sowie Ihre königl. Hoheiten Prinz Georg, Prinz Johann Georg, Prinz Albert und Prinzessin Mathilde mit den hohen Gästen, dem König und den Prinzen von Siam, nach dem Altstädter Opernhause zu Dresden zur Festvorstellung fuhren, bildete eine dichte Menschenmenge vom Schlosse bis zum Opernhause zu beiden Seiten Spalier. Da die allerhöchsten und höchsten Herrschaften in geschlossenem Wagen fuhren, so war von den Insassen nur wenig zu sehen; trotzdem verblieb das Publikum aber noch lange auf den Straßen, in der Erwartung vielleicht bei der Heimfahrt eine der buntgestickten oder goldstrobenen Uniformen zu erblicken. Das Theater, in welchem Graf Seebach die Hon-neurs machte, bot einen imposanten Anblick. Zahlreiche Würdenträger hatten sich eingefun-den. König Schulalongkorn führte Ihre Maje-stät die Königin, die eine Brokatrobe äußerst vorteilhaft kleidete. Die Vorstellung in ihrer trefflichen Besetzung und reichen Ausstattung gefiel ungemein. 1/4 10 Uhr ward im Foyer der Thee eingenommen. Nach der Rückkehr ins Schlosse verabschiedete sich König Schu-lalongkorn von den sächsischen Herrschaften, um seine Gemächer aufzusuchen, die zuletzt Kaiser Wilhelm innegehabt hatte. Am Mittwoch wurden die fremdherrlichen Fürstlichkeiten mit einer Morgenmusik erfreut. Mehrere Stun-den nahmen sie später unter Führung der be-treffenden Direktoren einige königl. Samm-lungen in Augenschein, bei deren Besichtigung sie großes Interesse und Verständnis bekun-deten. Um 1 Uhr, nachdem kurz zuvor wie-derum Besuche abgestattet worden waren, be-gaben sich die siamesischen und sächsischen Herrschaften auf den prächtig geschmückten Elbbahnhof, der dieselben in 1 1/2 stündiger Fahrt nach der Stadt Meissen führte, die zu Ehren der fürstlichen Gäste reichen Festschmuck trug. Nach dem Besuche der königl. Porzellan-fabrik, deren Direktor, Herr Oberbergtrat Brunemann, eine siamesische Ordensauszeich-nung erhielt, fand um 4 Uhr königl. Tafel in der imposant geschmückten Albrechtsburg statt, worauf um 6 Uhr der königl. Hofzug mit den hohen Fürstlichkeiten nach der Resi-denz zurückkehrte.

Se. Majestät der König verlieh dem König von Siam und den Prinzen von Siam den Orden der Krone, während Se. Majestät der König sowie Se. königl. Hoheit Prinz Georg den höchsten siamesischen Haus-orben erhielten. Außerdem ist den Prinzen Johann Georg und Albert sowie den Staats-ministern v. Meksch und v. Seydewitz, dem Oberstallmeister v. Ehrenstein und dem Kam-merherrn v. Meksch das Großkreuz des siame-sischen Elephantenordens verliehen worden. Von den Herren der königl. Polizeidirektion zu Dresden erhielten ferner siamesische Ordens-auszeichnungen die Herren Präsident Le Maire, Regierungs-Rat Maniz und Polizeihaupt-mann de Rudder sowie die Inspektoren Ficht-ner und Holbauer, Wachtmeister Schmig und Gendarm Schörls.

Welche Unmassen von Schutt die Weißeritz in die Elbe geführt hat, ist aus einer Schätzung zu ersehen, welche ein Beamter vorgenommen hat. Derselbe berechnet diese Schutt- und Sandmassen auf 120,000 Kubik-meter, zu deren Wegschaffung nicht weniger als 2 Jahre erforderlich sein würden, wenn die Flußsohle der Elbe wieder so hergestellt werden soll, wie sie vor dem Hochwasser be-schaffen war.

In der Residenz Dresden hat die zur Abschätzung der Wasserschäden niedergesetzte Kommission ihre Arbeiten nunmehr beendet. Nach dem vorliegenden Ergebnisse beläuft sich der angerichtete Schaden auf insgesamt 175,400 Mark. Der Schaden, welcher der Stadt-gemeinde an öffentlichen Wasserlaufs- und Verkehrsräumen sowie an städtischen Grund-stücken und Materialvorräten erwachsen ist, wird nach vorläufigen Ermittlungen auf 1,188,600 Mark beziffert.

Die bedauernswerten Hinterlassenen des in der Hochflut des Kirnitzschbaches am 31. Juli ertrunkenen Stadtrates Max Mueller aus Schandau haben für die Auffindung der Leiche eine Belohnung von 500 Mark in Aussicht gestellt und ersuchen, eintretenden Falls sofort den Stadtrat zu Schandau zu benach-richtigen.

Auf der Straße von Kleinröhlen nach Strehla ist am Sonnabend abends gegen 9 Uhr der 67 Jahre alte Schuhmacher Niedel aus Strehla von einem Radfahrer her an-gerannt worden, daß er eine so starke Gehirn-erschütterung erlitt, daß er noch in derselben Nacht gegen 1 Uhr verstarb. Der Radfahrer war der 1877 zu Bucha bei Dahlen geborene, jetzt in Riesa wohnhafte Glararbeiter Heinze.

Freiherr v. Schorlemer, der frühere Parteiführer der sächsischen Konservativen, soll, wie die „Dr. Ztg.“ meldet, Anfang September aus der Nervenheilanstalt „Linden-hof“ bei Coswig als geheilt entlassen wer-den. Nach seiner Entlassung aus der genann-ten Anstalt wird Freiherr v. Schorlemer an-geblich schriftstellerisch, und zwar hauptsächlich für eine Leipziger Verlagsfirma, thätig sein.

Eine astronomische Erscheinung ist zu erwähnen, daß die Sonne in das Zeichen der Jungfrau eingetreten und damit die Zeit der Hundstage vorüber ist. Zu konstatieren ist dabei, daß von großer Hitze, welche diese Zeit eigentlich mit sich bringen soll, nicht viel zu bemerken gewesen ist; vielleicht sind uns die wärmsten Tage für den Rest des zur Rüste gehenden Sommers noch vorbehalten.

Die Kunde von einem Doppelfelbst-mord versetzte am Sonntag früh die Bewoh-nerschaft von Niederriedersdorf bei Neusalza in Aufregung. Am selben Datum vor 3 Jahren wurde in dortiger Nähe auf Ebers-bacher Flur der 83 jährige von seiner Hände Arbeit kümmerlich sein Dasein fristende Blatz-seger Hoffmann aus Ebersbach ermordet auf-gefunden. Von dem Mörder des Unglücklichen ist bis heute noch keine Spur zu entdecken gewesen. Wohl wurde am Tage nach der Mordthat der eigene Sohn des Ermordeten, bei dem der Letztere am Abend vor der That besuchsweise verweilte, wegen Verdachts der That gefänglich eingezogen und ca. ein Jahr lang in Untersuchungshaft gehalten, doch schließlich Mangels ausreichender Beweise aus der Haft entlassen. Aber das Gewissen mag dem Menschen keine Ruhe gelassen haben und um den Dualen zu entstehen, hat nun, wie wohl mit Sicherheit anzunehmen ist, der Ge-qualte in Gemeinschaft mit seiner ohne Zweifel ebenfalls an der Mordthat beteiligten Ehefrau am Sonntag Morgen durch Gift seinem und seiner Frau Leben ein Ende bereitet. Das in die Stube eintretende Milchmädchen fand Beide am Boden liegend vor. Der Mann lebte zwar noch, war aber ohne Bewußtsein und dicker Schaum stand ihm vor dem Munde. Die Frau war bereits eine Leiche.

Der durch den Drifitzer Mord be-

rüchtigte Kannibale Josef Wittner aus Johns-dorf in Böhmen, welcher sich zur Beobachtung seines Geisteszustandes längere Zeit in der Landesanstalt zu Waldheim befand, weist seit einiger Zeit wieder im Bauerner Landesge-fängnis; er wird jedoch dem Vernehmen nach nicht vor das Schwurgericht gestellt, sondern seiner Heimatsbehörde zur Unterbringung in eine Irrenanstalt überwiesen werden.

Tschechisches. Die eingeleitete Unter-suchung gegen diejenigen tschechischen Soldaten, welche in Postum bei Gabel ein Gasthaus verwüsteten und die Deutschen verletzten, hat ergeben, daß sich 28 Personen und zwar durchwegs tschechische Reservisten an dem Kampfe gegen die Deutschen beteiligt haben. Seit einiger Zeit steigt der Uebermut tschechischer Soldaten gegen Deutsche überhaupt in arger Weise; in Grünland wurde ein Rutscher, welcher Kohlen fuhr, von drei tschechischen Soldaten der Reichenberger Garnison angehalten, die ihm die Leitseile abnehmen und selbst fahren wollten. Da der Rutscher dieselben nicht aus der Hand gab, ergriffen sie eine auf dem Wagen befindliche Kohlenchaufel und schlugen damit den Rutscher nieder, warfen ihn über einen Rand und bearbeiteten ihn mit den Bajonetten derart, daß er schwere Verwun-dungen erlitt und an seinem Aufkommen ge-zweifelt wird. Zuvor hatten diese „edlen Vaterlandsverteidiger“ nächst dem Friedhofe in Gablonz drei Frauen mißhandelt, die sich den rohen Burschen entziehen. Es gelang Letzteren dann, zu flüchten. Einer von ihnen kam jedoch nach Mitternacht durch Grünwald, wurde dort vom Ortswachmann verhaftet und dem Gerichte eingeliefert. Die Namen der beiden Anderen wurden darauf in Reichen-berg festgestellt.

Kirchennachrichten von Hauswalde.
Dom. 11. p. Trin.: Abendmahl, Beichte 8 Uhr vorm. Nachm. 2 Uhr: Katechismus-unterrebung mit der konfirmierten weibl. Jugend von H. u. B.

Kirchennachrichten von Frankenthal.
Getauft: Frida Anna, des Tagearb. Richter in B. T. — Max Bruno, des Steinarb. Hartmann in Fr. S. — Friedrich Max und Friedrich Bruno, des Hausbes. und Steinarb. Schlenkrich in Fr. Zwillingssj. Beerdigt: Martha Frida, des Maurers Rarsch in Fr. j. T., 2 J. 6 M. 22 T. alt. — Alwin Max, des Tagearb. Kunath in Fr. j. S., 1 J. 1 M. 27 T. alt.
Dom. 11. p. Tr. früh 8 Uhr: Beichte und Kommunion, 1/2 9 Uhr: Hauptgottesdienst.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.
Geburtsregister. An Geburten wurden ein-getragen: Paul Curt, S. d. Fabrikarb. Ernst Emil Preusche Nr. 255 b. — Hel. Olga, T. d. Fabrikarb. Bernh. Gust. Koch Nr. 169. — Hulda Olga, T. d. Steinmetz Herm. Bernh. Schiffer Nr. 71. — Paul Alexander, S. d. Fabrikarb. Ernst August Sachse Nr. 119. — Ida Hedwig, T. d. Bandw. Karl Albert Schöne Nr. 139 b.
Sterbe-Register. Als gestorben wurden ein-getragen: Martha Frida, T. d. Gitter-schreibers der Staatsbahn Karl Robert Philipp Nr. 254, 1 M. 24 T. alt. — Aurora Elije geb. Friedrich, Ehefrau des Bandfabrikanten Karl Friedrich Boden Nr. 80, 57 J. alt. — Anna Minna, T. des Tagearb. Fr. Otto Riitsche Nr. 313, 1 J. 3 M. 5 T. alt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Ueber einen Besuch des Kaisers am belgischen Königshofe wird berichtet, der König der Belgier habe den deutschen Kaiser zum Besuch nach Brüssel eingeladen. Ueber den Zeitpunkt des Besuchs wird augenblicklich zwischen beiden Höfen verhandelt. Für den Fall, daß der Kaiser nicht nach Brüssel zu kommen wünscht, wäre Spa als Ort der Zusammenkunft in Aussicht genommen.

* Dem Vernehmen nach befindet sich der Bericht des preussischen Staatsministeriums über die Verwüstungen, welche das Hochwasser in der Provinz Schlesien angerichtet hat, sowie die Vorschläge zur Abhilfe des momentanen Notstandes und zur Verhütung künftiger, ähnlicher Katastrophen in Händen des Kaisers, und dürften die Entschlüsse des Monarchen in nächster Zeit zu erwarten sein.

* Fürst Hugo von Hohenlohe-Dehringen, Chef des Gesamt-Hauses Hohenlohe, ist am Montag auf seinem Schloß Slawentz bei Kofel gestorben. Er hat ein Alter von 81 Jahren erreicht.

* Frhr. v. Marschall, der in Berlin eingetroffen war, hat einen Nachurlaub erhalten und ist wieder abgereist.

* In den deutschen Münzkammern sind im Monat Juli für 3917160 Mark Doppelkronen und zwar sämtlich für Privatrechnung, sowie für 4948,80 Mark Einpfennigstücke geprägt worden.

* Im Reichsgesundheitsamt ist eine Darstellung der Gefahren des Verkehrs mit inländischen Häuten ausgearbeitet worden, die auf Veranlassung der Ressortminister der Gerbereien, die ausländische Häute verarbeiten, sowie den in solchen Gerbereien beschäftigten Personen mitgeteilt werden sollen.

* Ueber die Ertragsfähigkeit der größeren und kleineren landwirtschaftlichen Betriebe sind die Landwirtschaftskammern vom preuss. Landwirtschaftsminister aufgefordert worden, genaue Erhebungen anzustellen. Die Kammer werden geeignete Personen in die einzelnen Kreise zu diesem Zwecke entsenden.

Oesterreich-Ungarn.

* Bulgarien hat Oesterreich gegenüber Abbitte getan, nachdem der Zar in Sofia deutlich zu verstehen gegeben habe, daß Rußland der Abenteurerlust keinen Vorbehalt leisten würde. Nun stellt sich Stojlow ganz anders da. Er habe mit seinem Koburger Ansehen keinen anderen Zweck verfolgt, als gegen die Verallgemeinerung einzelner Begebenheiten in Bulgarien anzutreten. Nichts lag ihm angeleglicher, als Oesterreich-Ungarn zu beleidigen, geschweige denn die schuldige Ehrfurcht vor der erhabenen Person des Monarchen zu verstehen, für dessen unergiebliche Herrschertugenden er tiefe und aufrichtige Bewunderung hege, dessen Wohlwollen sich auch fernerhin zu erhalten, der lehnlichste Wunsch des Fürsten und der bulgarischen Regierung sei.

* Aus den verschiedenen Druckschriften Böhmens könnte man jetzt täglich lange Listen zusammenstellen über vorgekommene Reibereien und Schlägereien zwischen Tschechen und Deutschen, Demonstrationen, Einschreiten des Militärs und der Polizei, Verhaftungen und dergl. Die Erbitterung der Deutschen und der Tschechen halten sich die Wage.

* Infolge der fortgesetzten nationalen Ausschreitungen und nachdem die Ausichten auf ein Zustandekommen der Ausgleichskonferenzen sich vermindert haben, soll die Regierung fest entschlossen sein, mit den scharfsten Maßregeln vorzugehen und eventuell über Böhmens den Ausnahmezustand zu verhängen.

* In Budapest ist die Zahl der ausländischen Maurer und Tagelöhner auf 20 000 gestiegen. Mehrfach kam es zu blutigen Zusammenstößen mit der Polizei.

Frankreich.

* Prinz Heinrich von Orleans hat am Sonntag Paris verlassen, um in St. Firmin seine vollständige Wiederherstellung zu erwarten.

Hierzu sollen nur noch einige Tage erforderlich sein, wie die Ärzte erklärten, da die Wunde regelrecht vernarbt ist. Der Prinz wird voraussichtlich bis Ende nächsten Monats in St. Firmin bleiben und dann nach Paris zurückkehren, um sich aufs neue zu einer absehbaren Reise zu rüsten. Er geht diese im Februar oder März nächsten Jahres mit dem „Grafen“ Leontiew anzutreten.

England.

* Ohne die Verstärkungen, die unterwegs sind, mit einzurechnen, stehen zur Zeit 37 000 Mann an der nordwestlichen Grenze Indiens. Nur in dem vor 17 Jahren geführten Kriege gegen Afghanistan hat England in jenen Gegenden eine solche Truppenmacht entfaltet. Und doch ist das nicht der einzige Krieg, den England zur Zeit führt. Im Sudan und in Matabeleland kämpfen britische Truppen, und im Wasutoland wie im Setschuana-Land und auf Kreia sind militärische Operationen im Gange. Erst kürzlich sind die Kriege in Benin, in Achanti und am Niger beendet worden.

Italien.

* Der Graf von Turin hat sich nach Cogne zu seinem königlichen Oheim begeben und liegt dort mit dem Könige der Jagd auf Steinhöde und Gemien ob. Cogne ist der Mittelpunkt der königlichen Forsten im Alpenstock des Großen Paradieses. Von da aus kehrt der König auf einige Tage nach Monza zurück, wohin sich auch die Königin, die gegenwärtig in Gressoney am Fuße des Monte Rosa weilt, gegen Ende des Monats begibt, und am 3. September tritt dann das Königspaar die Reise nach Deutschland an.

Holland.

* Der Staatsrat beschloß, die Frage der Verheiratung der Königin Wilhelmine auf deren eigenen nachdrücklichen Wunsch bis nach ihrer Großjährigkeit zu verschieben.

Spanien.

* Von den Philippinen kommen immer wieder Nachrichten, die die Fortdauer des Aufstandes bezeugen. Einem amtlichen Telegramme aus Manila zufolge griff der Häuptling Aguinado den Ort San Rafael an, wurde jedoch mit beträchtlichen Verlusten zurückgeschlagen. In mehreren Zusammenstößen hatten die Spanier 5 Tote und 24 Verwundete, die Aufständischen 87 Tote. In den Hospitälern befinden sich 3149 Kranke.

Rußland.

* Präsident Faure ist Montag mittag im Hafen von Kronstadt eingetroffen. Der Kaiser Nikolaus war ihm auf seiner Yacht „Alexandria“ entgegengefahren. Großfürst Alexis holte den Präsidenten an Bord derselben, wo sich alsdann der Zar und Faure mit Köffen begrüßten. Die „Alexandria“ traf mit dem Gaste und seinem Gefolge in Peterhof ein, wo die Yacht mit 31 Kanonenschüssen begrüßt wurde. Nach der Vorstellung bei der Zarin und den Mitgliedern der kaiserlichen Familie fand ein Frühstück zu vierunddreißig Gedecken statt, bei dem der Zar folgenden Trinkspruch ausbrachte: „Ich empfinde ein ganz besonderes Vergnügen, Sie willkommen zu heißen, Herr Präsident, und Ihnen für Ihren Besuch zu danken, welchen ganz Rußland mit lebhafter und einmütiger Freude aufnimmt. Die reizvolle Erinnerung der zu kurzen, im vorigen Jahre in Frankreich verbrachten Tage bleibt unauflöslich in meinem Herzen, wie in demjenigen der Kaiserin eingegraben. Gerne hoffen wir, daß Ihr Aufenthalt unter uns und die Aufrichtigkeit der Gefühle, welche er erweckt, die Bande der Freundschaft und der tiefen Sympathie nur noch enger werden knüpfen können, welche Frankreich und Rußland vereinigen. Ich trinke auf Ihre Gesundheit, Herr Präsident, und auf die Wohlfahrt Frankreichs.“ Präsident Faure erwiderte mit folgendem Trinkspruch: „Ew. Majestät hatten die Güte, an die zu kurzen Tage zu er-

innern, welche Ew. Majestät mit J. M. der Kaiserin im letzten Oktober in Paris verbracht hat. Ganz Frankreich hat seinerseits die wärmste Erinnerung daran bewahrt. Dem tiefsten Gefühle der ganzen Nation entsprechend, kommt der Präsident der Republik in die Hauptstadt des Reiches Ew. Majestät, um die so mächtigen Bande zu bekräftigen und noch enger zu knüpfen, welche unsere beiden Länder vereinen. Indem ich den Boden Rußlands in dem Augenblick betrete, wo das Herz der beiden Völker im Einklang schlägt in dem gleichen Gedanken der gegenseitigen Treue und des Friedens, erhebe ich mein Glas zu Ehren Seiner Majestät des Kaisers aller Reußen, J. M. der Kaiserin und ganz Rußlands.“ — Mehr kann Deutschland, weniger Frankreich nicht verlangen.

Balkanstaaten.

* Der Abschluß des Friedens wird weiter „erwartet“. Da in der jüngsten Versammlung der Botschafter nicht alle Botschafter Anweisungen hatten, teilte der Doyen dem Minister des Auswärtigen mit, daß die Sitzung in Tophane vertagt sei. Trotz des fortwährenden englischen Widerstandes gegen die Vereinbarungen über den Modus betr. die Räumung Thessaliens hofft man in diplomatischen Kreisen, daß eine schließliche Einigung über den baldigen Friedensschluß erfolgen werde.

* Zu den jüngsten Konstantinopeler Bombenattentaten verurteilt, daß infolge eines Gefährdisses der Bombenwerfer die Hauptmitglieder der Konstantinopeler Gruppe des armenischen Komitees in ihren Versammlungen verhaftet und viele Schriftstücke beschlagnahmt seien. Die Hinrichtung der fünf Uebelthäter soll dieser Tage erfolgen. Die Vorbereitung der Anschläge soll in Warna erfolgt sein; die Pforte hat deshalb Schritte in Sofia unternommen.

Alien.

* Ueber den Aufstand in Nordindien wird berichtet: Die Empörung der indischen Grenzstäme ist völlig gebrochen. Die britischen Truppen haben ohne weiteren Widerstand alle Thäler besetzt. Die meisten mohammedanischen Priester, die an der Aufreizung der Stämme die Hauptrolle getragen haben, sind bei den britischen Kommandeuren um Vergebung eingekommen.

Von der englischen Marine.

Verschiedene schwere Fälle von Unbotmäßigkeit an Bord des Panzerschiffes „Royal Sovereign“ gelangten am Donnerstag in Portsmouth zur kriegsgerichtlichen Aburteilung. Ein Matrose wurde zu einem Jahr Zwangsarbeit verurteilt, weil er versucht hatte, den Kapitän zu schlagen; ein Schiffsjunge wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er nach dem Kommandanten geschlagen hatte; beide wurden aus der Marine ausgeschlossen. Dieses Erkenntnis gewinnt eine eigene Bedeutung, wenn man nach den Gründen forscht. Englische Zeitungen lassen darüber manches durchblicken, was die Zustände in der englischen Marine und ihre Mannszucht in einem keineswegs günstigen Lichte erscheinen läßt. Am Montag verläßt das Schlachtschiff „Empress of India“ Plymouth, um als Ersatz für den „Rodney“ nach dem Mittelmeer zu gehen. Da stellt sich nun heraus, daß der „Rodney“, der Vertreter einer ganzen Schiffsklasse, die nach dem Vorbild des „Admiral“ gebaut ist, sich als ganz untauglich, hauptsächlich infolge seines niedrigen Bordes, erwiesen hat. Die Morning Post sagt, das bedeute, daß er höchstens noch als Wachschiff verwendbar wäre, und doch hätten die Schiffe dieser Klasse noch vor sechs bis sieben Jahren zu den machtvollsten gezählt. Der „Trafalgar“ von der Mittelmeerflotte soll durch den „Royal Sovereign“ ersetzt werden, um diesen als Ersatz für den „Invincible“ verwenden zu können, der das Wachschiff des ersten englischen Hafens, Portsmouth, ist. Dieser sei mit seiner ungenügenden Panzerung und seinen alten Vorladegeräten nicht im Stande, es mit einem modernen Schlachtschiff

aufzunehmen. Von dem eben genannten „Royal Sovereign“ weiß die „Daily Mail“ eine Geschichte zu erzählen, die freilich etwas stark übertrieben klingt. Als der Panzer von den Uebungen des Kanalgeschwaders nach Portland zurückgekehrt sei, habe das Gefühl der Unzufriedenheit langsam aber sicher unter den Mannschaften des ganzen Schiffes Fortschritte gemacht. Zwischen dem Quartierdeck und den Mannschaften sei das Einverständnis vollständig geschwunden. Als einmal Boote mit besserem Brot zum Verkauf an die Schiffe herangefahren wären, sei allein an den „Royal Sovereign“ die Annäherung nicht erlaubt worden. Die Mannschaften seien hierdurch, namentlich durch die Abweisung eines ganz nahe gelangten Bootes, so erregt worden, daß verschiedene in das Wasser gesprungen wären, und das Boot zurückgeschleppt hätten. Darauf habe man die gesamte Brotkolonne durch die Stützposten in den Panzer geworfen. Die dabei Beteiligten seien allerdings sofort bestraft worden, weil sie das Schiff ohne Erlaubnis verlassen hätten.“ Als der Panzer nach Portsmouth gekommen sei, habe sich die Lage nicht gebessert. Verschiedene Tage seien vorübergegangen, ohne daß der Kommandant den gewöhnlichen Urlaub erteilt hätte. Von dem Flaggschiff aus sei angefragt worden, wann der Urlaub beginnen solle. Die allen Matrosen sichtbare Antwort habe auf „morgen“ gelautet, sie sei von allen Mannschaften mit Hurra begrüßt worden. Am nächsten Abend hätten jedoch von den Verurteilten 50 gefeßt. Der Kommandant habe nunmehr jedem Unteroffizier die Weisung erteilt, jeden Fall des Ungehorsams zu melden. Die Arrestzellen sollen nach der Schilberung der „Daily Mail“, die die „König. Ztg.“ wiederholt voll sein, die Leute säßen in Eisen das Deck entlang, von dem Depot sei ein weiterer Vorrat Eisen erbeten worden. Verschiedene jüngere Matrosen hätten sogar thätliche Angriffe gegen die Offiziere versucht, seien jedoch von den Soldaten und Unteroffizieren stets gebindert worden. Daß es schließlich doch dazu gekommen ist, zeigt der eingangs mitgeteilte Urteilspruch.

Von Nah und Fern.

Berlin. Die 74 jährige Rentiere Schulze, Königgräzstraße 35 und deren 51 jährige Stieftochter waren seit etwa 14 Tagen verschwunden. Der Hausverwalter Goenzl, der im selben Hause ein Wiener Schuhwarengeschäft eröffnete, sagte den Bewohnern, die beiden Damen wären nach Paris gereist und er würde die Wohnung derselben beziehen. Nachdem seit Sonntag auch Goenzl verschwunden war, wurden die Bewohner misstrauisch und meldeten den Vorfall der Polizei. Diese fand bei der Hausdurchsuchung die beiden Frauen ermordet in großen Schuhmacherkisten vor, die in Goenzls Keller standen. Zweifelloso hat Goenzl das Verbrechen langer Hand vorbereitet; er scheint jedoch nicht allzuviel geraubt zu haben, denn die Witwe Schulze, eine mehrfache Millionärin, hatte ihr Vermögen bei Bantou niedergelegt und hatte nur wenig Bargeld und Schmucksachen im Hause. Goenzl, dessen Frau und Tochter gleichfalls verschwunden sind, hat sich wahrscheinlich nach Amerika auf den Weg gemacht. Jedoch dürfte er nicht die Früchte seiner Frevelthat genießen, denn alle jenseitigen Hafenbehörden befinden sich schon im Besitze seines Signalements.

Zorgan. Zur Angelegenheit des Bürgermeisters Girth ist auf Antrag eines Amtsgerichtssekretärs in Uelzen über das Vermögen Girths das Kontroversverfahren eröffnet worden, doch ist die Aufrechterhaltung von Erlegung einer Kaution von 200 Mk. als Kostenvorbehalt abhängig gemacht. Frau Girth ist noch in Haft und wird jedenfalls erst entlassen werden, wenn das Resultat einer Vernehmung des die Auszahlung der 50 000 Mk. beantragenden Schriftführers an die Darmstädter Bank in Berlin mit Briefen der Frau Girth zu ihren Gunsten ausfällt.

Erfurt. Ein bei der Gewehrfabrik von Anshütz in Reparatur gegebenes Gewehr war geladen und ging bei dem Auseinandernehmen los. Dabei wurde ein in der Nähe stehender Arbeiter lebensgefährlich verletzt.

Ihr Geheimnis.

23] Roman a. d. Englischen d. Lady G. Robertson.

(Fortsetzung.)

„Es darf nicht sein.“ erwiderte Leonie. „Nie wieder soll eine Wige über meine Lippen kommen. Ich liebe dich nicht. Mein ganzes Herz gehört einem andern. Vergib mir, Paul.“ „Ich habe dir alles vergeben,“ sagte er, „und ehe er es hindern konnte, hatte sie das Zimmer verlassen.“

Als Leonie die Straße erreichte, hielt der Wagen noch vor der Thür, sie stieg ein und besah dem Kutscher mechanisch, zum Bahnhof zu fahren. Sie dachte nicht daran, daß Florette sie in Lighton Hall erwartete, sie wollte nach London und sich dort unter der Menge verlieren. Nur jetzt niemand sehen und sprechen, der sie in ihrem Glanz gefasst hätte! Sie mußte Beschäftigung suchen, aber vorläufig schenkte sie sich nur nach Ruhe. Ein früherer Kampf war beendet, und die schreckliche Versuchung war zurückgewiesen.

Der Wagen hielt vor dem Stationsgebäude, und der Diener trat an den Schlag, um zu fragen, ob Mylady noch eine Bestellung für Lighton Hall habe.

„Nein,“ erwiderte Leonie. „Sie haben mich übrigens mit einem Ziel angerebet, der mir nicht mehr zukommt, John. Ich bin nicht mehr Lady Charnleigh. Wir haben ein Testament gefunden, welches Lighton Hall dem Hauptmann Barton zuspricht. Er wird von jetzt an dort Herr sein.“

Als sie des Dieners grenzenloses Erstaunen sah, fügte sie hinzu: „Es ist kein Geheimnis, Sie können es, wenn Sie nach Hause kommen, allen erzählen.“

„Das thut mir sehr leid,“ erwiderte John, „und es rührt Leonie, als sie Tränen in seinen Augen sah. Er widmete ihr noch besondere Aufmerksamkeit und sorgte dafür, daß sie einen Platz in einem leeren Koupee erhielt.“

Und so war sie denn allein mit ihren wechselnden Gedanken. Das Leben, welches sie bisher geführt, war für immer vorbei. Wie würde die Welt, die Gesellschaft über sie urteilen? Jedenfalls mußten sie ihr nachsehen, daß sie würdig von der Bühne abgetreten sei. Sie hatte alles wieder zurückgegeben, keine Juwelen, kein Geld, nichts hatte sie für sich beansprucht. Sie war an diesem Junimorgen ebenso stolz und glücklich, wie an jenem vor drei Jahren, als sie zuerst Kunde von der Erbschaft erhielt.

Eine große Müdigkeit kam über sie; sie lehnte den Kopf an die Kissen, und die Gedanken durchkreuzten schneller und schneller ihr Hirn, bis plötzlich jede Erinnerung aufhörte. Wie nach einem heftigen Sturme eine Stille in die Natur eintritt, so kam eine unendliche Ruhe über Leonie, als sie die Augen schloß. Ihre Nerven waren zu lange aufs äußerste angepannt gewesen. Lange Monate hindurch hatte sie keinen Frieden gekannt. Tag und Nacht hatte sie im Kampfe mit sich selbst gelegen. Jetzt war der Kampf aus, und ihr war zu Mute, wie dem Krieger sein mag, der nach gewonnener Schlacht todmüde am Wege hinsinkt.

Der Zug, den Leonie benutzte, hielt erst in

London, und als der Schaffner die Koupee Thür öffnete, fand er sie wie tot daliegend. Es war gleich Hilfe zur Stelle, und sie wurde in den Wartesaal getragen und sorgfältig auf ein Sofa gebettet.

In derselben Zeit betrat Nelly Day den Bahnhof, um auch nach Lighton Hall zu fahren. Lady Fanshame war so entsetzt gewesen über die neue Laune Leonies, daß Nelly sich erbot, ihr zu folgen. Als sie eben im Begriff stand, sich ein Billet zu lösen, hörte sie die Reisenden darüber sprechen, daß eine Dame ohnmächtig im Koupee gefunden sei. Im Augenblick ahnte sie, daß es Leonie sein mußte, und als sie dann vor ihr stand und den ruhigen, friedlichen Ausdruck in ihrem Gesicht sah, da wußte sie, daß der Kampf siegreich beendet sei, und sie brückte einen Kuß auf die kalte, blasse Stirn. Dann beschloß sie, Leonie nicht in das Haus zu bringen, welches sie so lange als das ihrige betrachtet hatte, sondern in ihres Vaters Wohnung, wo nichts das junge Mädchen an die Zeit ihres Glanzes erinnerte.

Sie schickte an Lady Fanshame Nachricht durch einen Boten und fuhr mit Leonie, die immer noch bewußtlos war, nach dem freundlichen Heim in einer der Vorstädte Londons. Der sofort herbeigerufene Arzt konstatierte eine Gehirnentzündung und gab wenig Hoffnung für die Erhaltung des Lebens der Patientin.

17.

Wochen vergingen, in denen Leonies Leben an einem Faden hing, und die Augustsonne stand hoch, als sie zum ersten Male wieder die

Augen öffnete und mit Bewußtsein um sich schaute. Sie hatte nur ein Gefühl grenzenloser Schwäche. Sie wollte die Hand rühren, aber sie konnte es nicht. Sie wollte sprechen, aber die Worte kamen nicht über ihre Lippen; ihre Blicke wanderten durch den Raum, er war ihr völlig fremd. Am Fenster sah sie die Umrisse einer weiblichen Gestalt, dann verschwand wieder alles und sie schlief ein. Aber nicht lange. Das wiedererwachte Gehirn begann zu arbeiten, die Kraft zu denken kehrte zurück. Leonie seufzte tief auf und die Gestalt am Fenster wandte sich schnell um.

„Nelly,“ flüsterte die Kranke. „Gott sei Dank, daß du mich endlich kennst! tief diese aus, und im nächsten Augenblick kniete sie neben dem Bett und schloß die Freundin in die Arme.“

„Wo bin ich, Nelly?“

„In unserem Heim, du bist mein Gast, seit du krank wurdest.“

„Wie lange ist das her?“

„Ueber sechs Wochen. Aber du darfst nicht so viel sprechen, du mußt ruhen.“

„Ruhst du?“ Wie schön klang das Wort. Ja, sie konnte ruhen, aber die ganze schreckliche Zeit stand mit einem Schlag vor ihrer Seele.

„Bisfen die Menschen es alle, Nelly?“

„Ja, mein Schatz, und jeder lobt deine edle Handlung.“

Ihr guter Name ist also gerettet! Sie wandte ihr Gesicht ab, und nach wenigen Minuten vertieften ihre regelmäßigen Atemzüge den Schlaf der Genesung.

Eisenach. Am Sonntag vormittag hat hier die Hauptversammlung des deutschen Privatbeamten-Vereins begonnen, zu welcher 119 Delegierte für ungefähr 11 000 Mitglieder erschienen waren. Namens der Staatsregierung begrüßte Bezirkskommissar Bernheim die Versammlung. An den Kaiser und den Großherzog wurden Kundgebungstelegramme abgelesen. Der über die beiden letzten Jahre vorgelegte Geschäftsbericht weist ein erfreuliches Wachstum des Vereins und seiner Verorganisationsklasse auf.

München. Bei dem am Sonntag stattgehabten 100-Kilometer-Radwettkampf auf der Rennbahn im hiesigen Stadtgarten stürzte der Weltmeisterfahrer Fischer bei der niedrigsten Stunde und mußte schwer verletzt vom Platz getragen werden.

Niesla. Das, was man bisher nur in Amerika für möglich hielt, wird jetzt auch in Deutschland vorgenommen. In Lichtensee hat man schon seit längerer Zeit die Abfahrt gehabt, einen Aussichtsturm in seinem Fundament um 4 Meter zu erhöhen. Die Vorbereitungen zur Ausführung dieses sonderbaren Planes sind jetzt beendet, und man hat mit der Höhererhebung begonnen. Seit Mittwoch voriger Woche ist der Turm schon um einen halben Meter in die Höhe gewunden worden. Man hofft, in einigen Wochen die Besucher des Turmes von der 4 Meter „erhöhten Höhe“ die Umgegend bewundern lassen zu können.

Genä. Vor einigen Tagen wurde infolge eines Zusammenstoßes mit einem Arbeiter ein Student der hiesigen Universität von einem Arbeiter mit einer Eisenstange auf den Kopf geschlagen, daß der Student erheblich verletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Ein paar Tage darauf kam die Braut des Studenten zu Besuch und wurde zu dem Kranken gelassen. Am vorigen Freitag kam abermals eine junge Dame, legitimierte sich als Braut des Studenten und wollte ihren Bräutigam besuchen. Die Krankenhauverwaltung verweigerte ihr den Zutritt, da die Angaben unmöglich stimmen könnten, da die Braut des Kranken bereits da sei. Die Dame stellte alsbald fest, daß thatsächlich schon eine Braut da war. Das war allerdings eine herbe Wahrheit, die sie erfuhr, da sie dem jungen Menschen das Geld zu seinem Studium gegeben hat. Die junge Dame ist zwar sehr zu bedauern, aber es ist jedenfalls immer noch besser, man wird beizeiten von dem wahren Charakter eines Menschen überzeugt, als wenn es zu spät ist.

Zeitz. Ein Gauner zu Rad hat hier unter dem Vorgeben, als Beamter oder Taxator einer Versicherungsgesellschaft tätig zu sein, in der Umgegend Gütergeschäfte besichtigt und sich dabei über mancherlei unterrichtet, was ihm für sein Vorhaben nützlich erschien. In einem Falle war es ihm gelungen, die Abwesenheit der Leute bei den Entwürfen zu benutzen, in ein Haus einzusteigen und Bargeld sowie eine Uhrkette zu rauben. Dabei hat er indes das von ihm benutzte Zweirad alterer Konstruktion zurückgelassen. In einem andern Dorfe soll er in eine Wohnung eingedrungen sein, ohne indes Mitnahmewertes zu finden. Das vorhandene Spartaßenschild zu stehlen, ist ihm jedenfalls zu mißlich erschienen.

Altenburg. Im hiesigen Untersuchungsgefängnis erhängte sich ein wegen eines Stillschleppens-Brechens, begangen an einem 13jährigen taubstummen Mädchen, vor das Schwurgericht verwiesener 18jähriger Kesselfeiler. Der Anlaß zu dem Selbstmord scheint aber nicht die Furcht vor der Strafe gewesen zu sein, denn dieser gegenüber hatte er sich stets sehr gleichmütig gezeigt. Vielmehr scheint ihn eine plötzliche Annäherung von Gewissensbissen in den Tod getrieben zu haben, denn er hatte nach anfänglichem hartnäckigen Leugnen sich wenige Tage vorher wieder zum Verhör gemeldet und gestanden, daß er noch eine ganze Reihe ähnlicher Schandthaten begangen habe.

Strasburg. In der Nähe von Maßmünster an der oberelbsässischen Grenze finden gegenwärtig Schwarzkriegsübungen des 4. badiischen Infanterie-Regiments Nr. 112 statt. Vor einigen Tagen machten sich nun nach beendetem Schießen einige Soldaten das Vergnügen, die französische

Grenze zu besuchen. Ihrer zwei gerieten dabei aus Unkenntnis der Grenzlinie auf französisches Gebiet. Sofort fuhr dort mit dem Zweirad ein Grenzwächter an, nahm den einen, einen Gefreiten, fest und führte ihn nach dem französischen Orte Sachzelle ab. So harmlos die Sache an und für sich scheint, so war sie nach den strengen Regeln des Gelezes eine Grenzverletzung. Es wurden denn auch sofort Verhandlungen hin und her gepflogen, und erst nachdem der Soldat 24 Stunden in französischer Gefangenschaft gewesen war, konnte er über die Grenze zurückkehren.

Konstanz. Die Spartaße Pfullendorf erlärte sich bereit, sämtlichen Gemeinden des Amtsbezirks die nötigen Arzneimittel zur Beschaffung von Saatkrühen für die Hugelbeschäftigten auf ein Jahr unentgeltlich zu leihen. Es ist das ein rühmlicher Beweis des Gemeinfinns.

Königsberg i. Pr. Die Untersuchungen der schulpflichtigen Kinder hiesiger städtischer Lehranstalten durch Professor v. Esmarck auf Augenkrankheiten ergaben, daß gegenwärtig mehr als 25 Prozent der Kinder an contagioser Augenentzündung (Granulose) erkrankt sind. Die große Verbreitung der Krankheit wird dem Pregelwasser zugeschrieben.

Schwet. Die Untersuchung gegen die polnischen Arbeiter, die nach der Schwet Reichstagswahl im Zusammenhang mit dem Tode des Lehrers Grütter verhaftet wurden, ist jetzt abgeschlossen. Die vier beteiligten Arbeiter werden sich vor dem Schwurgericht zu Grundwegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgange zu verantworten haben.

Bromberg. Landrat v. Eisenhardt-Nothe, dessen Gattin und der Kutscher wurden bei einer Spazierfahrt aus dem Wagen geschleudert. Frau v. Eisenhardt erlitt eine Gehirnerschütterung, der Kutscher schwere Verletzungen am Unterleib. Der Wagen ist gänzlich zertrümmert und eins der Pferde sehr übel zugerichtet.

Christiania. In den Gewässern zwischen Lindens und Klettsjord im südlichen Norwegen hat man große Mengen Kieselgur entdeckt. Ein Lehrer, Hans Halvorsen, hat auf eigene Hand einen Komplex von etwa 100 Gewässern gesammelt und darauf seine Gesellschaft an eine englisch-norwegische Gesellschaft verkauft. Die Gesellschaft veranlagte die Mengen an Kieselgur auf 30 Mill. Tons und hat sich verpflichtet, 2 500 000 Kronen an die Besitzer der Gewässer auszuzahlen, sobald die Regierung die erforderliche Konzession zur Ausnutzung erteilt hat.

Amsterdam. Durch einen Fischer ist in der Nähe von Hardevijst in der Zuidersee eine Röhre voller Goldstücke gefunden worden. Vor kurzem wurde in der Nähe der Fundstelle ein riesiger Steinblock entfernt, an dem die Fischer fortwährend ihre Netze zerrissen hatten; man war deshalb erkannt, daß die Netze nach wie vor an einem Gegenstand hängen blieben und zerrissen, den man ebenfalls für einen Stein hielt. Das Netz des erwähnten Fischers war stärker als die seiner erwählten Genossen; er holte damit den schweren Gegenstand heraus, der sich als eine große Holzstange entpuppte, welche eine Röhre umschloß, in der sich eine Menge Goldstücke aus dem 13. Jahrhundert befanden.

New. Durch eine Benzin-Explosion entstand am 20. d. in einer Droguenhandlung ein großer Brand, bei dem 15 Menschen umkamen.

Konstantinopel. 22 Mohammedaner, die wegen Teilnahme an den letzten Unruhen in Lokat von der Untersuchungskommission zum Tode verurteilt worden waren, wurden durch ein Urteil zu lebenslänglichem Kerker begnadigt. Die Verurteilung von 44 anderen Angeklagten zu verschiedenen Freiheitsstrafen wurde bestätigt. Die Mehrzahl der Sträflinge wird in Tripolis interniert werden.

New York. Ein Gemohnheitsbettel, wie er im Budget steht, wurde kürzlich vom Vorwiler Polizeigericht aus auf die Strafinfel geschickt. Der Bursche ist ein Deutscher, welcher sich George Warner nennt. Er wurde in der 6. Avenue aufgegriffen, und auf dem Wege nach dem Polizeigerichte teilte er dem Polizisten mit, er habe nicht nötig, zu betteln, denn er

bekomme jeden Monat 15 Dollar aus Deutschland geschickt. Das Betteln mache ihm aber Spaß. Im Gerichtes zog er eine größere Rolle Papiergeld aus der Tasche und wollte einen Advokaten engagieren, aber keiner der Anwälte wollte sich zu dieser Leistung hergeben.

Gerichtshalle.

Fulda. Der reiche Gutsbesitzer Sippel aus Großenlüber stand hier vor Gericht, wegen fahrlässiger Tötung unter Anklage gestellt, weil er fahrlässigerweise seine eigene Gattin, eine bildhübsche Frau, erschossen hatte. Er hatte in Gegenwart derselben so unvorsichtig und leichtfertig mit dem Gewehr hantiert, daß sich solches entlud und die Frau tot niederstürzte. Das Urteil lautet auf zwei Monate Gefängnis.

Leipzig. Ueber das Recht der Presse, öffentliche Uebelstände zu besprechen und zum Gegenstand ihrer Kritik zu machen, hat das Reichsgericht ein für die gesamte Presse wichtiges Urteil gefällt, indem darin der Presse das Recht zuerkannt wird, Uebelstände zur Sprache zu bringen. Einerseits werden dadurch den Behörden solche bekannt gegeben, andererseits wird ein gewisser moralischer Druck auf die vorgelegten Behörden ausgeübt, eine Untersuchung einzuleiten, eventuell eine Abhilfe herbeizuführen. Klagen in der Presse über wahrgenommene Mißstände handeln in Wahrnehmung des berechtigten Interesses, das jeder Staatsbürger daran hat, daß solche Uebelstände nicht vorkommen.

Das Reichsgericht verwarf die Revisionen der Arbeiter Sauter und Schmitz, die in Duisburg am 19. Juni d. wegen Ermordung des Arbeiters Schula zum Tode verurteilt wurden, ebenso die Revision der Witwe Schula, gegen die wegen Anstiftung zu diesem Morde ebenfalls die Todesstrafe ausgesprochen wurde.

Fahrende Scholaren

treiben jetzt in Süddeutschland ihr trauriges Bettelwesen. Die „Augsb. Postztg.“ schreibt darüber aus dem Allgäu: Früher sind wohl auch hier und da „fahrende Scholaren“ gekommen und haben im Pfarrhaus um ein Biatikum, das ihnen gern gegeben wurde, angehalten. Die Herren Scholaren gehen wie „Brüder Straubinger“ von Haus zu Haus und haben besonders das schöne Allgäu als Meise- oder „Walz“-Ziel ausersehen. Wenn im Juli die Mäusenestel die Pforten schließen, dann überfallen die Mäusenestel wie Heuschrecken unsern Gau, und man darf zufrieden sein, wenn nur fünf bis sechs des Tages „vorkommen“. Studien-Anstalten, Realschulen, Lehrerbildungs-Anstalten, landwirtschaftliche Schulen, alle, alle stellen ihr Kontingent. Dabei präsentieren diese hoffnungsvollen Jünglinge meist schauerliche Zeugnisse mit der euphemistischen Note: genügend. Wie unverfroren diese Jungen sind, geht daraus hervor, daß jüngst ein gefälliger Herr auf öffentlicher Straße in Kempten von einem Studiosus um ein „Biatikum“ angebettelt wurde. So viel wir wissen, ist man im Allgäu über diesen neuesten „Sport“ der „Studioli“ gar nicht erbaut. Wir verkennen durchaus nicht die Boesheit, die für ein frohliches Studentenherz in einer schönen Wanderschaft liegt, nachdem man das ganze Jahr tüchtig gearbeitet hat, und wir wissen auch, daß kein Pfarrer etwas dagegen haben wird, wenn ein Studentlein mit gutem Zeugnis bescheiden um ein Biatikum anhält (auch das sollte u. G. unterbleiben), aber so wie es jetzt getrieben wird, geht es nach allgemeiner Ansicht übers Bohnenlied. Der „Studio auf einer Meis“ darf nicht zum Bettelstudenten herabsinken.

Gemeinnütziges.

Pulver zum Vorseichnen von Stiefeln auf dunklen Grund. Dieses in Stiefelgeschäften ziemlich tenere Pulver besteht aus 1/2 fein gebueltem Kolophoniumpulver, 1/2 Kopalpulver und 1/2 feinstem Bleiweiß. Die genannten Bestandteile mengt man sorgfältig durcheinander. Die Anwendung des Pulvers

erfolgt in der bekannten Weise, indem man die durchlöchernte, staub über dem Stoff befestigte Zeichnung damit stark bedudert und mit Farbe nachzieht. Mehr Kolophonium und weniger Kopal macht bei geringerer, mehr Kopal als Kolophonium bei höherer Erwärmung kleben.

Theekannen zu reinigen. Metallene Theekannen laufen häufig innen dunkelbraun an. In solche Kannen thut man ein Stück Soda, löst es mit kochendem Wasser auf und läßt die Lauge mehrere Stunden stehen. Dann schneuert man den Theetopf mit der Sodablösung aus, spült mit kaltem Wasser nach und wird freudig gewahren, daß das Innere sich ebenso leuchtend blank präsentiert wie das Äußere.

Zum Reinigen von Kupfergeschirr eignet sich sehr gut ein Brei aus Kleie, welchem man nach dem Auskühlen etwas Schwefelsäure zuweist, die man in dem Brei gut verteilt. Auf 1 Liter Kleie nimmt man 1 Schössel Schwefelsäure. Mit diesem sauren Brei werden die betreffenden Gegenstände tüchtig gerieben, bis die schöne kupferrote Farbe des Geschirres eintritt, nachher wird letzteres mit reinem Wasser abgspült und getrocknet.

Wuntes Allerlei.

Ein englischer Gutmacher hat eine Sammlung der Kopfgrößen berühmter Männer aufgestellt, in welcher Kaiser Wilhelm mit 6 7/8 Hutweite verzeichnet ist. Der Prinz von Wales figurirt dagegen mit einer Hutweite von 7, Gladstone, Burns und Dickens mit 7 1/2, Thackeray mit 7 1/8. Der Herzog von York, der zweimächtige Thronerbe Englands, steht hinter seinem Vater um 1/2 zurück. Die geringste Hutweite hat Lord Chelmsford, nämlich 6 1/2, die größte das Parlamentsmitglied Joseph Hume, 8 1/2. Ihm zunächst stehen drei Kirchenfürsten, darunter der Erzbischof von York mit 8; der irische Parlamentsarier Dan O'Connell hat ebenfalls 8. Der Kopf Walter Scotts maß 7.

„Mumpitz- Vegetarier“, die daheim bei Muttern Kraut und Wurst essen und sich dann in den Vereinsstücken zum Leben und Sterben für die heilige Sache begeistern, soll es, nach Angabe des „Veget. Herald“, genug unter den Mitgliedern und im Vorstand des Berliner Vegetarier-Vereins geben. Man blickt mit Schaudern in diesen Abgrund menschlicher Verkommenheit.

Radrenner-Einkünfte in Paris. Welch große Summen die Pariser dem Radspport opfern, ist schon öfter dargelegt worden; verdient doch im vorigen Jahre der Rennfahrer Jaquelin in einem halben Jahre über 50 000 Frank. Diese Summe scheint aber in diesem Jahre von dem Rennfahrer Suret noch übertroffen zu werden, der in der Zeit von 24 Stunden 20 000 Frank einheimste. Allerdings war die Leistung dafür auch geradezu unumenschlich und von sportlicher wie gesundheitlicher Seite zu verwerfen. Suret war mit zwei anderen Rennfahrern, Riviere und Corbang, die beide auch als Dauerfahrer bekannt sind, von der Leitung der Pariser Prinzenparkbahn zu einem 24stündigen Rennen angeworben worden. Die Fahrt begann am vorigen Samstag, abends 6 Uhr, und endete Sonntag abend 6 Uhr. Die Rennerei war so wild, daß von der zweiten Stunde ab familiäre Weltrekords „verbessert“ wurden und ein Fahrer schon nach drei Stunden ganz abfiel. In der zweiten Hälfte des Rennens gab auch der zweite das Fahren auf, und Suret, der die 24 Stunden allein ausfuhr, stieg danach zum ersten Male vom Rade. Er legte in dieser Zeit 909 Kilometer 27 Meter zurück und bekam von seiner Fahrrad-Fabrik 8500 Frank, von der Pneumatik-Fabrik 4500 Frank, von der Wählleitung 5000 Frank, aus einer Wette 1000 Frank, als Prämie 100 Frank für jeden angefangenen Kilometer, über 900 Kilometer gleich 1000 Frank, in Summa 20 000 Frank. Dies macht auf jede Stunde ungefähr 833 Frank oder für jeden Kilometer 22 Frank.

Mich. Tante: „Was machst du denn für ein mürrisches Gesicht, Mädchen, du bist doch nicht etwa — zeig einmal deine Zensur her.“ — Max: „Ach, liebe Tante, sei mir nicht böse; auch ich bin fixen geblieben!“

Und doch dauerte es noch Wochen, ehe die Kräfte wiederkehrten und Leonie das Zimmer über das Bergangene zu sprechen, aber diese wich immer aus, und erst ganz allmählich erfuhr sie, daß Lady Fanshawe noch in dem Charnleigh'schen Stadthaus residierte, und Paul den Besitz von Vichion Hall offiziell angetreten hatte.

„Wie geht es Paul, Nelly? Siehst du ihn zuweilen?“

„Ja, jeden Tag. Er kommt stets gegen Abend und erkundigt sich nach dir.“

„Als sie sah, daß Leonie bestürzt aufblickte, gequ. Der Arzt hat noch jetzt jeden Besuch verboten. Das London hat nach deinem Besuchen fragen lassen.“

„Man gebent also doch meiner?“

„Gewiß, und mit der größten Achtung. Jeder bewundert dich. Wenn du erst kräftiger sie alle für dich aufbewahrt.“

Leonie erholte sich so schnell, wie Miß Day gehofft hatte. Sobald der Arzt ihr erlaubte zu reisen, begab sich General Day mit den beiden jungen Mädchen nach Frankreich. Er mietete ein Hauschen mit Garten, um dort einen längeren Aufenthalt zu nehmen. Der alte Herr hatte eine große Liebe für seinen Schilling gefaßt und bewunderte ihre Uneigennützigkeit. Er wollte Lebensweg leichter zu machen.

Leonie wünschte sehr, Lady Fanshawe zu

sehen, ehe sie abreiste, aber Nelly schlug es entschrieben ab.

„Lady Fanshawe war zu unglücklich über dein Schicksal, sie wollte es lange Zeit garnicht glauben, daß das Testament echt sei. Wenn sie herkäme, würdest du dich nur aufregen, und das darfst du nicht.“

„Nelly,“ sagte Leonie, „du wachst neulich meiner Frage aus. Was macht Paul?“

„Er hat dich zu lieb, um dich zu vergeffen. Er gäbe alles hin, wenn er dich dafür besitzen könnte.“

Aber Leonie sah sie ernsthaft an.

„Nein,“ sagte sie, „nie im Leben will ich wieder unwahr sein. Ich kann Paul nicht heiraten, denn ich liebe von ganzem Herzen nur Walter Gordon.“

Ein halbes Jahr war verfloffen, seit Leonie Nayner das Testament in Pauls Hände gelegt hatte. Ihn hatten die veränderten Verhältnisse kein Glück gebracht. Er machte sich nicht viel aus seinem Reichtum und seiner Stellung, hatte der Besitz ihm doch die Hoffnung gekostet, Leonie sein eigen zu nennen. Und er wußte bestimmt, daß jede Aussicht darauf verloren war. Sie selbst hatte ihm offen bekannt, daß sie nicht ihn, sondern einen anderen liebe.

Seine Liebe war durch ihr Bekenntnis nicht geringer geworden. Er stellte Leonie nur höher, denn er wußte, wie groß die Versuchung für sie gewesen war.

Die Welt empfing ihn mit offenen Armen, und er wurde überall gefeiert und begehrt, aber

für ihn war das alles unvollkommen, wo er Leonie vermißte. Jahre mußten vergehen, ehe er lernte, seinen Schmerz zu überwinden.

Für Leonie hatte das halbe Jahr Gesundheit und Kraft wiedergebracht. Sie lebte noch immer mit dem General und Miß Day in Rheims. Umgeben von der zartesten Fürsorge und Pflege hatte sie viel von ihrem einstigen Temperament zurückgewonnen, und wenn auch ihr Gesicht den strahlenden Ausdruck früherer Tage nicht mehr trug, so lag doch ein so stiller Frieden darüber, daß es noch anziehender war, wie sonst.

Eines Morgens brachte Nelly ein Paket Zeitungen und legte sie auf den Tisch.

„Ich verbrach dir doch,“ sagte sie, „daß du hören solltest, wie die Welt über dich denkt. Lies diese Berichte.“

Leonie öffnete eines der Blätter und sagte lächelnd: „Wie aufregend ist der Gedanke, sich so gedruckt zu sehen.“

Nelly deutete auf eine Stelle und sie las: „Vor einiger Zeit brachten wir die Nachricht, daß eine junge Dame den Besitz Lighton Hall und den Namen einer Gräfin Charnleigh geerbt hätte. Die Einzelheiten werden unsern Lesern noch in Erinnerung sein. Lady Charnleigh hat durch ihr ganzes Auftreten gezeigt, wie würdig sie ihre Stellung auszufüllen verstand. Leider hat jetzt ein ebenso schneller Umschwung in ihren Verhältnissen stattgefunden, wie damals. Es ist bekannt, daß ihr die Erbschaft zugeprochen wurde, weil der Vorbesitzer kein Testament hinterlassen zu haben schien, und sie die nächste Verwandte war. Nachdem sie

zwei Jahre im Besitz gewesen war, fand sie ein Testament, das ihren Vetter, Hauptmann Barlow, zum Erben einsetzte. Mit einer Ehrenhaftigkeit und Uneigennützigkeit, die man leider in unsern Tagen selten findet, hat Miß Nayner dem rechten Erben das Testament übergeben und hat sich aus der Gesellschaft zurückgezogen, deren Bieder sie so lange war. Sie wird vielleicht nie wieder in derselben Weise in der Welt auftreten, aber ihre ehle Handlung sichert ihr für alle Zeiten die größte Hochachtung der Menschen, und jeder wird es sich zur Ehre rechnen, sie zu kennen und mit ihr zu verkehren. Der jetzige Graf Charnleigh hat seinen Besitz angetreten und seinen Platz im Oberhaus eingenommen.“

„Nun weißt du, was die Welt sagt, Leonie. Mehr kannst du doch nicht verlangen.“

„Ach, ich verdiene es nicht,“ war die traurige Antwort, „laß mich dir alles erzählen, Nelly.“

Aber diese wollte nichts hören.

„Wenn noch ein Geheimnis bei der Sache ist, so muß es zwischen Paul und dir bleiben,“ sagte sie.

Paul hatte geschwiegen, und jeder glaubte, daß das Testament in derselben Stunde, wo es gefunden war, auch abgeliefert wurde.

Die Zeitungsnachricht ging durch alle Blätter. Einige brachten noch eigene Bemerkungen dazu, aber alle vereinten sich im Lobe der jungen Heldin.

30 22 (Schluß folgt.)

Rgl. Sächf. Militärverein.
Heute **Sonnabend:**
Monatsversammlung.
Erscheinen Aller erwünscht.
D. B.



Turnverein.

Behufs an uns ergangener
Einladung wollen sich diejenigen,
welche das **Schauturnen** mit
Ball des Turnvereins **Groß-**
harthau zu besuchen gedenken, morgen **Son-**
tag **punkt 1 Uhr** mittags im „**Anker**“ zum
Abmarsch einfinden.
D. B.

Kravatten!

Neue, reizende Sachen trafen in sehr gro-
ßer Auswahl ein und empfehle selbige zu soli-
den Preisen.
F. A. H. Schölzel.

Tüchtige Ziegelträger

in **Arkord** sucht
Gust. König.

Die
Buchdruckerei

von
A. Schurig
Brettnig

liefert
schnell und prompt
von der
kleinsten bis zur grössten Auflage:

- Avise**
- Adress- und Geschäfts-
Karten
- Briefköpfe, Briefleisten
- Bestellzettel**
- Broschüren, Zirkulare
- Couverts** mit Firmendruck
- Deklarationen
- Danksagungs- und Einladungsbriefe
- Einlaeskarten
- Empfangsbescheinigungen**
- Facturen, Flugblätter
- Frachtbriefe
- Gebrauchs-Anweisungen
- Geburts-Anzeigen
- Hochzeits-Einladungen
- Hochzeits-Zeitungen
und -Gedichte
- Liefer- und Empfang-
scheine**
- Lohnlisten, Mahnbriefe
- Mitteilungen
- Menus** in grosser Auswahl
- NOTAS
- Mitgliedskarten**
- Preis-Courante
- Postkarten, Post-Packetadressen
- Programms
- Quittungen und Wechsel
- Rechnungen**
- Speisen- und Weinkarten
- Statuten**
- Stimmzettel, Sackzettel
- Theaterzettel
- Tanzkarten, Tafellieder**
- Tabellarische Arbeiten**
- Todes-Anzeigen
- Visitenkarten**
- Verlobungs- und Vermählungs-
Anzeigen pp.

Verlag
des

„Allgemeinen Anzeigers.“

Mein Atelier
für künstlichen
Zahnerlatz

empfehle einer geneigten Beachtung.
Prompte Bedienung.
Billige Preise.
Hauswalde Nr. 57. **Nich. Geißler.**

Grüne Aue.

Nächsten Sonntag, den 29. August:
Vogelschießen,

nachmittags **Garten-Konzert**, abends **Ballmusik.**
Mit ff. Speisen und Getränken wird bestens aufwarten und ladet dazu ganz ergebenst
ein **A. Richter.**

Gasthof zum grünen Baum, Grossröhrsdorf.

Nur 1 Tag hier! Nur Sonntag den 29. August:

Grosse Vorstellung

des berühmten **Zauberkünstlers** und **Vauchredners** mit feinen Pagen und eleganten
transportablen Theater. Großes Zaubertheater, verbunden mit den neuesten amerikanischen
Geistererscheinungen ohne Spiegel und Lichtreflex. Einz. Besitzer: **Böning.** Das
Neueste und Großartigste im Vauchreden und Singen. Kassenöffnung 7 Uhr.
Anfang 8 Uhr. Preise der Plätze: 1. Platz, nummeriert, 60 Pfg. — 2. Platz 40 Pfg.
— 3. Platz 25 Pfg. — Billets sind schon vorher in obengenanntem Lokale zu haben.
Kinder-Billets zu ermäßigten Preisen an der Kasse.
Die Zwischenpausen werden durch **Musik** ausgefüllt.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
E. Böning.

Du ahnst es nicht,
was Sonntag in Frankenthal zum Schulfest ist:
Neueste Ueberraschung.
Der Unternehmer.

Zur kalten Wäsche für farbige,
wollene, baumwollene,
seidene etc. etc.
Stoffe

Quillaja-Gall-Seife.
Gesetzlich geschützt.
Beste
Fleckseife für
Fett-, Oel-, Schweiss-,
Staub- etc. Flecke in Stoffen
aller Art.

Alleinverkauf in der
Reichs-Adler-Drogerie
Grossröhrsdorf,
vis à vis dem Hotel zur goldenen Krone.

P. P.
Bringe mein mit allen Neuheiten ausgestattetes großes Lager
Kleiderstoffe

in empfehlende Erinnerung.
Desgleichen verkaufe einen Posten
Reste
aller Stoffarten zu bedeutend herabgesetzten Preisen.



F. A. H. Schölzel.
Robert Klatt, Uhrmacher und
Optiker,
Nr. 76, Brettnig Nr. 76,
größtes Lager aller Arten Uhren und Uhrketten,
Goldwaren und Nähmaschinen usw.
Nur solide und gutgehende

Uhren,

gut abgezogen und genau reguliert.
Gold- und silb. Herren- und Damen-Uhren,
Regulateure,
Wand-, Stand- und Wecker-Uhren
zu den allerbilligsten Preisen unter 3jähriger schriftlicher
Garantie.

Reparaturen an Uhren durchaus zuverlässig, sowie an Goldwaren, optischen Artikeln
und Nähmaschinen. **Ratenzahlungen gern gestattet.**

Schönes kerniges Scheitholz

ist wieder angekommen und empfiehlt billigt
A. Ahmann,
Niederlagen Bahnhof Grossröhrsdorf.
Trockenes gespaltene Holz ist jederzeit zu haben. Auf Wunsch liefere ins
Haus. **D. D.**

Pulsnitz, Langestr. 32, Pulsnitz.

Das
Schuhwaren-Geschäft
von
Max Treppe

empfehle
fein großes Lager aller Sorten solider und
dauerhafter
Stiefel u. Schuhwaren.
Kinder- und Zehrschuhe in großer
Auswahl.
Billigste Preise!

Ein tüchtiger, zuverlässiger
Kutscher,
der gleichzeitig Familien-Wohnung erhalten
kann, wird gesucht. Wo? zu erfragen in der
Exped. d. Bl.

Ein zuverlässiger
Färber
wird zum sofortigen Antritt gesucht bei
F. G. Horn & Sohn.

ff. Tafelöl,
echt Jungf.-Oel a Pfund 80 Pfg.
verkauft
Robert Edwin Weber,
Grossröhrsdorf, Schulstraße 273.
Eine größere Anzahl

Kaninchen
sind zu verkaufen: **Brettnig Nr. 57.**
Zum sofortigen Antritt werden
einige Mädchen
für Scheeren und leichtere Arbeiten gesucht
von
C. G. Boden & Söhne.

Empfehle mein
Atelier
für künstlichen **Zahnersatz.**
Plombierungen
jeder Art werden schnellstens und prompt aus-
geführt.
Saubere Arbeit. Billige Preise.
Hochachtungsvoll
Erwin Preusche,
Zahnkünstler.

Das
Schuhwaren-Lager
von
Max Büttlich
empfehle eine große Auswahl von **Ball-**
schuhen, in Lack, braun und schwarz, sowie
Herren-Hauschuhe und **Sportschuhe,**
ferner große Auswahl in **Damen-** und
Kinderschuhen in braun und schwarz, alle
Artikel zu äußerst billigen Preisen.

Zollinhalts-
Erklärungen
empfehle die hies. Buchdruckerei.

Touristen-Gürtel
empfehle billigt **F. A. H. Schölzel.**

Innigen Dank
sagen wir allen Verwandten, Freun-
den, Nachbarn und Paten für die
liebvolle Teilnahme beim Tode und
Begräbnisse unserer herzensguten
Helene.
Dank aber auch für die zahlreiche
Begleitung derselben zur letzten Ruhe-
stätte und für den vielen kostbaren
Blumenschmuck.
Ferner sei auch denjenigen gedankt,
welche unser liebes Kind zu Grabe
getragen haben.
Dir aber, teure Helene, rufen wir
ein „Ruhe sanft!“ in die Ewigkeit
nach.
Brettnig, am Begräbnistage,
den 26. Aug. 1897.
Die trauernden Eltern:
Adolf Gebler u. Frau.